

„Hochstädter müssen sich mit DSL-Light begnügen“

Zu: *Technik für Breitband-DSL in Wachenbuchen installiert, MTA vom 1. September*

Wachenbuchen erhält nun endlich einen zeitgemäßen DSL-Zugang mit 16 000 Kilobit (kb), die Bewohner dort können sich mit Recht freuen, haben sie doch lange genug mit der Unterversorgung leben müssen. Die Hochstädter Bürger allerdings müssen sich weiterhin mit DSL-Light begnügen, das den Namen „Breitband“ kaum verdient. Mit wesentlich weniger als 1000 kb, wenn es denn überhaupt funktioniert, ist sinnvolles Arbeiten im Internet heutzutage kaum mehr möglich. Hier wird bewusst der Begriff „arbeiten“ verwendet, denn Internet ist keineswegs mehr nur eine Freizeitbeschäftigung, ohne die man auch zurechtkommen kann, sondern Arbeitnehmer, Freiberufler und Gewerbetreibende sind immer stärker von diesem Medium abhängig. Viele Firmen bieten mittlerweile ihren Beschäftigten Telearbeitsplätze oder mit Telearbeit kombinierte Arbeitsmodelle an, bei denen ein schneller Internetzugang unerlässlich ist. Bereits vor zwei Jahren lag der Standard bei

mindestens 6000 kb, ohne den ein zügiges Arbeiten oft nicht möglich ist. Es mag sein, dass manche Anwendungen auch mit dem Hochstädter-DSL noch funktionieren, aber wenn das überhaupt gelingt, dann zumindest sehr viel langsamer und die zusätzlich aufgewendete Zeit geht dann zu Lasten der Arbeitnehmer, denn Telearbeit wird in den seltensten Fällen nach Zeitaufwand bezahlt, sondern nach Leistung abgerechnet. Bürgermeister Rohrbach macht sich die Sache einfach, wenn er auf das angebotene Funknetz verweist ohne dabei zu bedenken, dass über Funk niemals eine bestimmte Bandbreite garantiert werden kann, weil sich die Kapazität auf alle aktiven Anwender verteilt. Außerdem sind die Kosten für den Kunden insgesamt wesentlich höher, denn den normalen Telefonanschluss benötigen die meisten Anwender zusätzlich. Abgesehen davon funktioniert die Funkverbindung in der Regel nur bei unverbauter Sicht zum Sender oder zumindest nicht mit voller Geschwindigkeit, wobei der Vorteil gegenüber DSL wieder verloren geht.

Seltsamerweise scheint die Versorgung per Funk in Wachenbuchen ja auch nicht ausgereicht zu haben, denn dort wurde schon lange vor Hochstadt das gleiche Funknetz von MegaAccess angeboten.

Die Stadt propagiert immer wieder, wie wichtig es sei, Maintal für Neubürger attraktiv zu machen, um dem schleichenden Bevölkerungsrückgang entgegenzuwirken. Moderne Kommunikation ist aber nunmal für viele Menschen sehr wichtig

geworden und ein Fehlen oder eine unzureichende Versorgung auf jeden Fall ein Manko, das abschrecken kann, nach Maintal zu ziehen.

Es ist völlig unverständlich, wieso die Stadt sich darüber keine oder nur wenig intensive Gedanken macht, sonst hätte es ja wohl auch nicht passieren können, dass im Neubaugebiet Höhl die neuen Bewohner monatelang nicht einmal einen Telefonanschluss zur Verfügung hatten, von DSL ganz zu schweigen. Es ist sicher ein Problem, wenn die Telekom von der Stadt eine Kostenbeteiligung in Höhe von 200 000 Euro verlangt, aber es kann doch nicht das große Problem sein, das Glasfaserkabel von Wachenbuchen bis nach Hochstadt zu verlängern. In anderen Gemeinden haben Bürger sogar in Selbsthilfe kilometerlange Gräben gezogen, sodass die Telekom anschließend nur noch das Kabel einziehen musste. Könnte das die Stadt nicht in Eigenleistung bewältigen oder die Bürger zur Hilfe aufrufen?

Auch eine Spendensammlung wäre denkbar, denn sicher wären viele Benachteiligte bereit, ein paar Euro für einen vernünftigen DSL-Anschluss zu zahlen. Wenn man sich anschaut, wofür die angeblich so knappen Steuergelder in Maintal ausgegeben werden, muss man sich zudem fragen, ob da nicht manchmal falsche Prioritäten gesetzt werden. Obwohl auch im Stadtleitbild schnelles DSL gefordert wird, ist hier von einer praktischen Umsetzung wenig zu sehen.

*Hans-Joachim Weimann
Ringstraße Süd 22, Maintal-Hochstadt*

Geschäftsführung und Redaktion des *Maintal Tagesanzeiger* sind nicht für die Inhalte und Meinungsäußerungen innerhalb der Leserbriefe verantwortlich. Wir behalten uns Kürzungen beziehungsweise Ablehnung von eingereichten Leserzuschriften vor.